

Brunhilde aber weigerte sich und sagte, sie könne nicht sogleich abfahren, denn zuerst müsse sie einen Statthalter in Friesland einsetzen und von ihren Unterthanen Abschied nehmen.

Nun blieben sie da. Von allen Seiten strömten Brunhildens Mannen herbei, so daß die Burg bald ganz von ihnen angefüllt war.

Da erschrafen die vier Helden, und Hagen sprach: „O weh, uns wird es übel ergehen! Siehst Du nicht, König, wie der Königin Scharen herbeikommen; gewiß will die Königin uns umbringen lassen, denn sie ist sehr zornig darüber, daß sie besiegt wurde!“

„Seid unbesorgt“, erwiderte Siegfried, der zugehört hatte; „ich will euch tausend auserwählte Recken holen, wie ihr noch keine gesehen habt. Ich gehe sogleich fort und werde bald wieder da sein. Sollte Brunhilde nach mir fragen, so sagt nur, der König habe mich mit einem Auftrage fortgeschickt!“

Damit eilte er nach dem Schifflein, warf die Tarnkappe über und fuhr, mit gewaltigem Arm die Ruder führend, rasch über das Meer ins Nibelungenland. Er band sein Boot am Ufer fest, stieg ans Land, erklimmte den Berg, auf welchem die alte Königsburg stand und klopfte mit dem Schwertknauf an das große Thor. Da öffnete sich ein Fenster, und herauschaute das große häßliche Haupt eines Riesen, der rief: „Wer poltert hier so?“ Siegfried verstellte seine Stimme, denn er wollte die Treue seiner Diener prüfen und sprach: „Ich bin ein wandernder Held, schließe auf, sonst geht Dir's schlecht!“ Den Pförtner verdroß die Rede; er legte seine Rüstung an, ergriff Schild und Eisenstange, riß das Thor auf und rannte auf Siegfried los, um ihn für seine Redheit zu strafen. Eine kurze Zeit kämpften die beiden mit einander, dann aber überwand Siegfried den Riesen und band ihm Arme und Beine. Unten im Berge